

## Südamerika

Wie der geneigte Reisende bereits in der Planungsphase seiner Reise vermutet hatte, ist es bei einer Reise durch Südamerika ratsam, der spanischen Sprache zumindest ein wenig mächtig zu sein.

Es begab sich in Santiago de Chile, wo sich der geneigte Reisende äußerst mutig fand, mit seinem 2-Wochen-Volkshochschul-Spanisch ein Taxi zu mieten und sich in die Stadt fahren zu lassen. Hier bereits machte er eine Entdeckung, die sich für viele andere Länder bewahrheiten sollte: Die Kenntnis der Sprache eines Landes hat keinerlei Einfluß darauf, mit welcher Begeisterung die Einheimischen, naturgemäß in ihrer Muttersprache, dem geneigten Reisenden alles Wissenswerte über Stadt, Land und Leute, Gefahren, die besten Restaurants, die Zeitung von gestern, Fußball, die eigene Familie, z.B. den neuen Freund ihrer Tochter, ihre Liebe für Amerika und - wenn der geneigte Reisende dann mit Händen und Füßen und schlechter Aussprache - erklärt hat, daß er gar kein Amerikaner, sondern Deutscher sei, auch die Liebe für Deutschland schildern.

Als weitere Entdeckung für diesen Tag konnte der geneigte Reisende verbuchen, daß gar ein beharrliches verständnisvolles Nicken mit dem Kopf einen viel beruhigenderen Einfluß auf den Erzähler hat, als ein paar gut gemeinte aber schlecht ausgesprochene Brocken Spanisch - denn: dies führte zu Hektik, da der Fahrer glaubte, der geneigte Reisende hätte sich gerade für ein niegelnelneues Fahrtziel entschieden. Da das vermeintliche Ziel dem Fahrer natürlich nicht bekannt war, startete dann ein intensives Frage und Antwortspiel, was auf den geneigten Reisenden bedrohlich wirkte. Einerseits, weil die argumentatorische Vehemenz des Fahrers in der Heimat des Reisenden als Nötigung von der Gerichtsbarkeit verfolgt werden könnte, andererseits, weil der geneigte Reisende die deutliche Verlagerung des Körperschwerpunktes des Fahrers zum eigenen Sitz hin und den intensiven Augenkontakt bei 110 km/h auf einer vierspurigen Schnellstraße im Feierabendverkehr einer Multimillionen Stadt, lächerlicherweise als Suizidversuch des Fahrers deutete.

Von diesen geringfügigen Rückschlägen ließ sich der geneigte Reisende jedoch nicht demotivieren. Angesteckt von der unvergleichlichen Freundlichkeit der Leute und deren dankenswerten Bemühungen mit dem geneigten Reisenden zu kommunizieren, verschlug es eines späteren Tages den geneigten Reisenden doch tatsächlich in eine der vielen Kaffe-Bars in Santiago de Chiles pulsierender Stadtmitte. Dort durfte er erleben, daß die Aussprache jener lustigen kleinen Kringel über dem Buchstaben "n" durchaus gewünscht und notwendig ist. Eine der Kellnerinnen, die sich fürchterlich nett mit dem geneigten Reisenden unterhielt, wurde sehr zornig, als aus seiner völlig legitimen Frage "¿Cuantos años tienes?" (Wie alt bist Du?) versehentlich ein "¿Cuantos anos tienes?" (Wieviel "Hinterteile" hast Du?) wurde. Die gegebene Antwort "¡Uno!" und der böse Blick verwirrten den geneigten Reisenden nachhaltig.

Trotzdem entwickelte sich schnell eine zufriedenstellende Sprachfertigkeit, die dem inzwischen sprachgewandten Reisenden nach ersten Erfolgen stolz die Brust anschwellen ließ. Lediglich eine Kleinigkeit erweckte sein Mißtrauen. Wann immer sich jemand freundlich nach dem werten Wohlbefinden des sprachgewandten Reisenden erkundigte: "¿Que tal?", "¿Como estas?", was nichts weiter bedeutet als "Wie läuft's?" oder "Wie geht's?", wurde die - mittlerweile gekonnt betonte - Antwort des sprachgewandten Reisenden verblüffend reproduzierbar von einem seltsam verschämten Lächeln, mitunter sogar einem unterschwelliges Kichern bei den Einheimischen quittiert. Ein ungutes Gefühl umgab den sprachgewandten Reisenden in diesen Momenten der Anspannung. Trotzdem prüfte er seine Äußerung nicht. Auch als Reisender hat man ja so seinen Stolz. Zumindest, bis man erfährt, daß man viereinhalb Wochen der Welt auf die Frage "Wie geht's?" verkündet hat: "Ich bin schön!". Was wahr ist, muß auch wahr bleiben dachte der zu diesem Zeitpunkt wieder äußerst geneigte Reisende.

Auch wenn gutgemeinte Sprachversuche des geneigten Reisenden sicherlich mitunter zur peinlichen Würze einer Reise werden können, so ist doch eine generelle Verwendung der Weltsprache Englisch nicht minder problematisch. Englisch sollte nicht immer die erste Wahl des geneigten Reisenden sein, mitunter ist Englisch sogar nicht einmal mehr eine gute Wahl. Macht man es beispielsweise den Argentinern durch entsprechendes westeuropäisches Äußeres und zusätzlich einen englischen Akzent leicht, fälschlich als Brite identifiziert zu werden, so weht dem erwartungsfrohen Reisenden, speziell im Süden Argentiniens, eine eisige Kälte entgegen. Gewöhnlich gut informierte Kreise munkeln sogar, daß ab und zu dem geneigten Reisenden auch schon mal auf schmerzvolle Weise geballte Fäuste entgegen wehen. So geschah es einem echten Briten, der zugegebenermaßen schlecht vorbereitet, in Ushuaia in ein Reisebüro schritt und auf englisch verkündete, er wolle "diese englischen Inseln da" vor der Küste besuchen.

Generell jedoch sind die Argentinier ein freundliches Volk, das sollte man sich besonders beim Grenzübertritt von Chile nach Argentinien vor Augen halten. Der geneigte Reisende hatte dafür die südlichste Grenzstation zwischen Chile und Argentinien auf Tierra del Fuego gewählt, und obwohl er nie vor der Wiedervereinigung in die DDR gereist war, konnte er sich doch plötzlich vorstellen, wie freundlich und warmherzig die Grenzabfertigung damals dort gewesen sein muß.♥